



## Hindernisfreie Zugänge: Teil der guten Gestaltung

«Entrances for all»: Gewinner Jubiläumswettbewerb	3
Rollstuhlgerechte Ladeplätze für E-Autos	6
Stiftungsratssitzung: Rückblick mit Stolz	8
Mitteilungen / Weiterbildung	10



## «Entrances for all»

Anlässlich ihres 40-Jahr-Jubiläums lobte die Fachstelle für hindernisfreie Architektur im zurückliegenden Sommer einen Wettbewerb aus. Gesucht waren vorbildlich gestaltete hindernisfreie Hauseingänge für alle Arten von Gebäuden. Die ausgezeichneten Projekte zeigen, wie sich Hindernisfreiheit im Sinn des «Design for all» selbstverständlich in ein Gesamtkonzept integrieren lässt.



Ein Hauseingang ist nur ein «Entrance for all», wenn ihn alle gleich selbstverständlich und intuitiv nutzen können.

Fast 30 Eingaben erhielt die Fachstelle auf ihren Aufruf nach gut gestalteten Hauseingängen. Ein schöner Erfolg! Eingereicht haben die Projekte die Architekt\*innen selbst oder Dritte, wie etwa Bauberater\*innen aus verschiedenen Kantonen. Von den 23 Beiträgen, die in die engere Wahl kamen, waren lediglich sieben Neubauten.

Die vier Projekte, die die Jury (siehe Kasten S. 5) prämierte, sind denn auch alle Umbauten. Ausgezeichnet wurden ihre gestalterisch guten, ganzheitlichen Ansätze mit praxisgerechten Lösungen, die eine hohe Nutzungsqualität aufweisen. Wesentlich war für die Beurteilung also, ob und wie die Hindernisfreiheit ins Gesamtkonzept integriert ist. Ränge wurden keine vergeben: Drei Projekte, die

für unterschiedliche Aspekte gute Lösungen gefunden haben, stehen gleichberechtigt nebeneinander. Ein weiteres Projekt erhält eine lobende Erwähnung (siehe S. 4/5).

### Fazit von Jury und Fachstelle

Die drei Gewinnerbeiträge und die Erwähnung zeigen: Wirkliche Gleichstellung erreicht man nur mit dem Grundsatz des «Design for all». Ein Hauseingang ist nur ein «Entrance for all», wenn ihn alle gleich selbstverständlich und intuitiv nutzen können, ganz ohne Sonderlösung. Hindernisfreiheit darf heute kein «Anhängsel» mehr sein, sondern muss zwingend in einen ganzheitlichen Lösungsansatz integriert werden. Gute hindernisfreie Lösungen sind somit un-

sichtbar; sie stören das Ensemble nicht, sondern sind Teil der guten Gestaltung. So überzeugend die Jury die drei prämierten Projekte fand, so überrascht war sie, dass Umbauten, sogar von denkmalgeschützten Gebäuden, die besseren Lösungen hervorbrachten als Neubauten. Erhält die Hindernisfreiheit im Aushandlungsprozess mit der Denkmal-

**Gute hindernisfreie Lösungen sind unsichtbar und Teil der Gestaltung.**

pflüge mehr Gewicht? Beim Neubauvolumen der letzten Jahre hätte man eigentlich mehr als sieben Einreichungen und mehr gute Beispiele erwarten dürfen. Werden neu gebaute hindernisfreie Hauseingänge nicht als architektonisch beispielhafte, innovative Lösungen wahrgenommen, weil sie sich bereits so selbstverständlich in Baukörper integrieren? Ist hindernisfreies Bauen mit einem Eingang ohne Treppe oder Rampe bei einem Neubau weniger repräsentativ? Das muss nicht sein.

Mit der Jubiläumsaktion wollte die Fachstelle zeigen, dass sie sich für gute Architektur und gute Gestaltung interessiert, dass sie diese fördert und unterstützt. Dafür braucht es gute Architekturschaffende als Partner\*innen, die bereit sind, gleichberechtigte und nachhaltige hindernisfreie Lösungen zu planen und zu bauen.

Gewinnerbeitrag

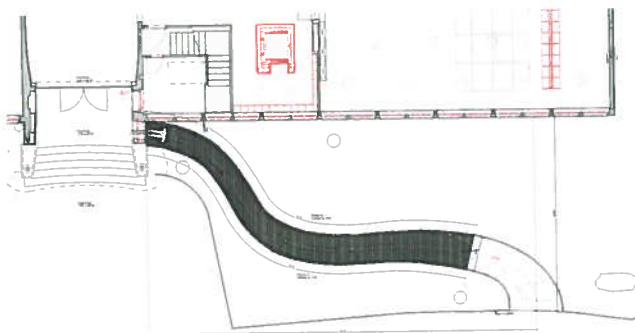


© Leonardo Finotti

### Klares Statement für gleichwertige Zugänglichkeit

Der kecke Ansatz der Architektengemeinschaft von Lussi + Halter für die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern verkörpert das Prinzip des «Design for all» und widerspiegelt die gestalterische Virtuosität, welche die Fachstelle sich im Umgang mit Hindernisfreiheit wünscht: Die elegant geschwungene, nachts mit Lichtbändern illuminierte Rampe steht gleichwertig neben der bisherigen Haupteinschliessung, einer denkmalgeschützten Treppe. Steigungsverhältnis und Aufbündung sind nach allen Regeln der hindernisfreien Baukunst ausgeführt, dennoch wirkt der Ansatz selbstverständlich und nicht erzwungen. Die souveräne Geste fügt sich gut in das Gesamtbild des Ensembles ein und wird Teil der Stadtlandschaft. Dank der nächtlichen Beleuchtung und der Wegführung entlang des Parkwegs finden auch Menschen mit Sehbehinderung den Zugang zur Bibliothek leichter.

Umbau Zentral- und Hochschulbibliothek  
Luzern, 2019  
Architektur: ARGE Lussi + Halter, Luzern



Gewinnerbeitrag



© Roger Frei

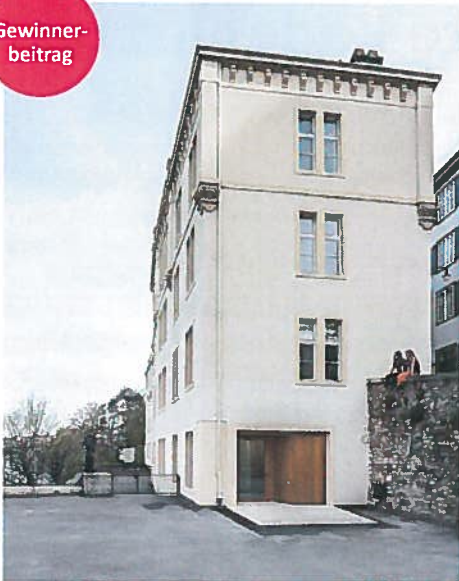
### Eine Adresse für alle

Geradezu mustergültig setzte das Projekt von Peter Moor Architekten die Intention des Wettbewerbs um. Der Haupteingang der Wohnsiedlung Espenhof in Zürich-Albisrieden befand sich ursprünglich prominent an der Strasse, von der er über einige Stufen zu erreichen war. In den 1980er-Jahren wurde er in den Innenhof verschoben, um Erdgeschoss und Lift stufenfrei zu erschliessen. Der ehemalige Strassenzugang wurde im Lauf der Jahre zum schmutzigen Hintereingang.

Damit der hindernisfreie Zugang leichter auffindbar ist – für Menschen mit Behinderung ein nicht zu unterschätzender Aspekt –, verlegten die Architekt\*innen bei der erneuten Sanierung 2021 den Eingang wieder an die Strasse. Für den stufenlosen Zugang trugen sie das Gelände ab und setzten den Boden des Erdgeschosses tiefer. Die Ausführung erfolgte sehr sorgfältig und präzise. Der neue Eingang mit Vordach und Schiebetüre integriert sich gut in den 1950er-Jahre-Stil des Gebäudes. Im Foyer wurde nicht nur Bewegungsfläche für Rollstuhlfahrende, sondern auch viel Raum für Begegnungen geschaffen. Mit seiner Überhöhe ist es eine prominente Eingangsgeste. Von dort erreichen die Bewohner\*innen via einen neuen grossen Lift die 53 Wohnungen in den oberen Geschossen, die wie bisher über breite Laubengänge erschlossen sind. Eine gelungene Aufwertung, welche die Siedlung dank dem Eingang an der Strasse auch wieder klar im Stadtgefüge verortet.

Umbau Espenhof Süd, Wohnsiedlung, Zürich, 2021  
Architektur: Peter Moor Architekten ETH SIA, Zürich

Gewinner-  
beitrag



### Selbstverständliche Lösung, intuitiv nutzbar

Das historische Gebäude am Rheinsprung in Basel war bis 1939 Hauptsitz der Universität. Anfang der 1960er-Jahre erfuhr es eine Erweiterung Richtung Rhein, indem man im Gebäudesockel hinter der Stützmauer einen Anbau mit verschiedenen Seminarräumen einrichtete. Als 50 Jahre später erneut eine Sanierung anstand, ersetzten Amrein Giger Architekten auch die nicht mehr zeitgemässe Erschliessung. Während man das Gebäude früher durch einen schmalen Eingang am Rheinsprung 11 betrat, befindet sich der Haupteingang neu auf der Terrasse zum Rhein. Der ehemalige Personaleingang wurde dafür verbreitert, mit einer leichten Rampe versehen und stärker auf den Vorplatz ausgerichtet. Dort betonen kontrastreiche Bodenflächen, deren Farben mit der Bestandsfassade harmonieren, die neue Eingangssituation, sodass auch Menschen mit einer Sehbehinderung sie von der Gasse her gut erkennen. Der neue Eingang fügt sich also einerseits feinfühlig in den Bestand ein und erhält andererseits als Ankunftsort und Verbindung zur Altstadt eine neue städtebauliche Qualität. Die automatisierte Eingangstür führt in einen grosszügigen Empfangsraum, von wo Treppe und Lift Seminarteilnehmer und Besucherinnen in die übrigen Geschosse bringen. Die neue Erschliessung wirkt selbstverständlich und lässt sich intuitiv nutzen – eine sehr gelungene Umsetzung.

Umbau Alte Universität Basel, 2014  
Architektur: Amrein Giger Architekten BSA GmbH,  
Basel

lobende  
Erwähnung



### Funktionale Lösung gut in Szene gesetzt

Infolge des Umzugs der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) ins Toni-Areal stand bei den drei kommunalen Inventarobjekten an der Gessnerallee 9–13 eine Sanierung an. Weberbrunner Architekten behielten den Gestaltungsgrundsatz dreier freistehender Häuser bei. Um in den Erdgeschossen möglichst viel Platz für die Proberäume und den Ballettsaal zu gewinnen, verbanden sie die Obergeschosse mittels Passerellen. Die Eingänge konzipierten die Architekt\*innen neu als Fenster zur Stadt. Dank automatischer Schiebetüren, einem stufenlosen Zugang und dem Entfernen der früheren engen Windfänge sind die Proberäume heute auch für Menschen im Rollstuhl besser nutzbar. Mit ihren fein gerippten Toren wirken die Eingänge fast wie ein Teil eines Bühnenbilds und gewährleisteten mit ihrer guten Sichtbarkeit, dass auch Menschen mit Sehbehinderung sie finden. Markierungen auf den Glasüren fehlen zwar, immerhin unterstützen aber dunkle Türrahmen den Kontrast.

Zürcher Hochschule der Künste ZHdK,  
Gessnerallee Zürich, 2015  
Architektur: Weberbrunner Architekten AG, Zürich

**Im Rahmen der Veranstaltung und Diskussion  
«40 Jahre Engagement für eine bessere Gesellschaft»  
am 21. Oktober 2021 im Architekturforum  
wurden die vier prämierten Projekte vorgestellt.**

### Jurymitglieder

Eva Schmidt (Fachstelle Hindernisfreie Architektur, Zürich)  
Nadine Kahnt (Fachstelle Hindernisfreie Architektur, Zürich)  
Bernhard Rüdisüli (Experte für hindernisfreies und  
rollstuhlgerechtes Bauen, Zürich)  
Gian Trachsler (Studio Trachsler Hoffmann, Zürich)  
Barbara Schaub (Schaub Zwicky Architekten, Zürich, und  
Fachberaterin sehbehindertengerechtes Bauen)